

**Seit den 70er Jahren entdecken Frauen ihre weibliche Seite neu. Sie beschwören die Wiederkehr der Großen Göttin, verweisen auf matriarchalische Wurzeln in vorantiken Kulturen und beschreiben neue Wege als Hexen, Heilerinnen und Mystikerinnen. VISIONEN geht in den nächsten Ausgaben den verschiedenen Aspekten dieser Thematik auf den Grund.**

„Weibliches Bewusstsein erschließt sich durch Erfahrung und nicht durch das Wissen darum“, resümiert Hilary Hart. Für ein Buchprojekt ging die Amerikanerin der Frage nach, ob es ein

spezifisch weibliches mystisches Bewusstsein gibt. Auf der Suche nach einer Spiritualität, die nicht gelehrt, sondern gelebt wird, begleitete sie sieben Frauen und einen Mann aus verschiedenen Traditionen wie dem Sufismus, dem Buddhismus, den Lakota-Sioux und dem westafrikanischen Schamanismus. Mit VISIONEN sprach Hilary Hart über ihre Erfahrungen und Ergebnisse.

**Wie sind Sie auf das Thema der Wiederentdeckung eines weiblichen spirituellen Bewusstseins gekommen?**

Ich habe mich viele Jahre mit tibetischem Buddhismus befasst. Aber ich hatte immer meine Schwierigkeiten damit, weil dabei die Betonung auf einer Abwendung vom realen

Leben liegt, wenn man dem Glauben folgen möchte. Als ich meinen Lehrer traf und ihm von meinen Bedenken erzählte, meinte er, dass es mir helfen könnte, wenn ich etwas über die Erfahrungen anderer Frauen auf ihrem Weg zu Gott und die Hinwendung zum Leben lerne. Gott gehört zum Leben. Deshalb war es für mich eine wunderbare Erfahrung, durch die Arbeit an meinem Buch viele verschiedene Frauen kennen zu lernen und sie dabei zu erleben, wie sie ihre spirituelle Arbeit in ihr Leben einbinden.

**Unter welchen Kriterien haben Sie Ihre Gesprächspartner ausgewählt?**

Ich habe sie nicht aktiv gesucht. Vielmehr habe ich mich intuitiv leiten lassen. Ich habe viel

**„Es war eine wunderbare Erfahrung, viele verschiedene Frauen kennen zu lernen und sie dabei zu erleben, wie sie ihre spirituelle Arbeit in ihr Leben einbinden.“**



meditiert und gebetet, habe mit Freunden über mein Projekt gesprochen, Magazine oder Kataloge durchgesehen und mich einfach umgeschaut.

An einem Tag beispielsweise holte ich meine Post aus dem Briefkasten und schickte dabei den Gedanken um Führung in die Welt, denn ich suchte noch eine Gesprächspartnerin, die mir etwas über Initiationsriten für Frauen erzählen könnte. Ich stand also da, sah meine Post durch und mein Blick fiel auf die Rückseite eines spirituell ausgerichteten Kataloges. Da sah ich eine Anzeige von Sobonfu Somé mit einem Foto von ihr. Sie bot einen Workshop zum Thema Initiation für Frauen an. Ich wusste, dass ich sie anrufen muss. Als ich sie dann sprach, musste ich gar nicht viel über mein Buch erzählen. Sie gab mir gleich zu verstehen, dass sie gern mit mir zusammen daran arbeiten würde. Auf diese und ähnliche Art kam ich zu all meinen Gesprächspartnern. Zwei der Frauen kannte ich über meine Sufi-Arbeit.

**Es überrascht etwas, dass Sie für Ihre Recherche nicht auch mit Frauen gesprochen haben, die dem heidnischen Weg oder einer Göttinnen-Tradition folgen?**

Stimmt. Es gibt viele Richtungen, die ich in meinem Buch nicht anspreche. Ich habe auch mit keiner Frau gesprochen, die der christlichen Mystik folgt. Es war aber keine Absicht, jemanden außen vor zu lassen. Vielmehr war es so, dass ich von einer Person zur nächsten

geleitet wurde. Ich habe mir keinen Plan gemacht, wen ich nun speziell interviewen will, sondern habe mich ausschließlich auf meine innere Führung verlassen. Als ich nach einem Jahr das Manuskript fertig hatte, war ich völlig erledigt. Ich hatte das Gefühl, dass ich keinen Schritt mehr weitergehen könnte. Erst später wurde mir klar, dass ich einiges ausgelassen hatte. Aber dann hätte ich wohl ein Werk in mehreren Bänden schreiben müssen und hätte wahrscheinlich immer noch bestimmte Richtungen unberücksichtigt gelassen.

**Sie haben sieben Frauen und Andrew Harvey interviewt. Wie kamen Sie darauf, einen Mann über weibliche Spiritualität zu befragen?**

Tief in mir hatte ich das Gefühl, dass die Botschaft des Buches uns alle angeht und nicht nur eine bestimmte Gruppe. Männer wie Frauen müssen sich mit ihrem Inneren wieder verbinden, um den Bezug zum Leben zu bekommen. Deshalb war es wichtig, einen Mann in das Projekt mit einzubinden. Und ich habe bewusst nach einem Mann gesucht, der die weibliche Weisheit und Kraft erkannt und in sein Leben integriert hat. Andrew Harvey hat genau das getan. Ich wollte durch das Buch deutlich machen, dass wir diese weibliche Energie und Kraft brauchen, um unser Leben zu leben und die Welt zu verändern.

**Hatten Sie bestimmte Vorstellungen und Erwartungen von den Treffen mit Ihren Gesprächspartnern oder haben Sie sich überraschen lassen?**

Ich habe mir jede Erwartung verkniffen und ich habe versucht, so spontan wie möglich in jede Begegnung hineinzugehen. Jedes Interview verlief in Bahnen, die ich mir so nicht hätte vorstellen können und die ich nie erwartet hätte. Das war mir auch sehr wichtig, ich wollte nichts forcieren, sondern vielmehr einen kreativen Prozess in Gang setzen.

**Gab es Ansichten, denen Sie nicht folgen konnten oder wollten?**

Es gibt Kapitel meines Buches, denen ich mich nicht anschließen kann, weil ich einfach nicht so fühle. Aber das bedeutet nicht, dass ich diesen Ansichten nicht folgen will. Vielmehr war es Realität für diese Frau, aber nicht für mich.



Ich konnte sie trotzdem mit ins Buch nehmen und respektieren, auch wenn ich sie selbst nicht umsetzen kann.

**Wo haben Sie Gemeinsamkeiten und wo Unterschiede in den Aussagen Ihrer Interviewpartner entdecken können?**

Ich glaube die größte Gemeinsamkeit, die im Buch deutlich wird, ist, dass Gott oder das Göttliche ein sehr wichtiger Teil in unserem Leben ist. Es ist sehr präsent in all unseren Erfahrungen. Diese göttliche Liebe kann in einer Liebe zu einem Ehemann oder den Kindern ausgelebt werden. Andere leben diese Liebe in ihrer Arbeit aus oder auf eine eher transzendente Weise. Der wichtige Punkt für mich ist: Gott ist immer präsent und für jeden erreichbar. Er ist eine Quelle der Weisheit und der Liebe.

Eine weitere Gemeinsamkeit habe ich darin entdeckt, dass die weibliche göttliche Seite sehr viel mit Liebe zu tun hat und der Verletzlichkeit. Wir können sie erfahren, indem wir auf der Suche nach Gott in unser Innerstes vordringen. Dieser weibliche Aspekt unterscheidet sich stark vom patriarchalischen Modell, das Gott als unnahbar und fern betrachtet, als Wesen in einer anderen Sphäre – im Himmel

Neue Serie:

# Die Wiederentdeckung der weiblichen Spiritualität

beispielsweise. Wir müssen aber erkennen, dass Gott mit uns ist im Hier und Jetzt.

**Sie haben erwähnt, dass Sie sich mit tibetischem Buddhismus und der Sufi-Tradition beschäftigt haben. Was hat Ihnen die Recherche persönlich und für Ihre Arbeit gebracht?**

Meine Erfahrungen haben mich sehr beeinflusst. Aber es fällt mir schwer, diese sehr mystischen Veränderungen zu beschreiben. Die intensivste Lehre, die ich aus der Arbeit an diesem Projekt gezogen habe, ist, dass ich nun in der Lage bin, die göttliche Präsenz in meinem Leben zu spüren. Damit hat sich meine Ansicht über ein spirituelles Ziel, das ich irgendwann einmal durch intensive Suche und das Praktizieren bestimmter Rituale erreichen könnte, völlig verändert. Denn alle meine Interviewpartner neigen zu der Vorstellung, dass es besser ist, den Dingen einfach ihren Lauf zu lassen, nichts zu forcieren. Als Amerikanerin bin ich geradezu darauf konditioniert gewesen, dass man sich alles durch harte Arbeit erwerben muss. Diese Vorstellung infiltrierte auch die spirituellen Bewegungen in den USA und wahrscheinlich in der westlichen Welt überhaupt. Deshalb war es für mich eine unglaubliche Erfahrung, dieses Ziel der göttlichen Führung auch auf eine ganz andere Weise erreichen zu können, indem man auf den Lauf der Dinge vertraut und sich erlaubt, einfach menschlich zu reagieren und auch einmal verletzlich zu sein.

**Lassen Sie uns etwas tiefer in das einsteigen, was Sie von Ihren Gesprächspartnern erfahren haben. Beispielsweise hat Pansy Hawk Wing, eine Lakota-Sioux, Ihnen gesagt, dass der Begriff „Medizinfrau“ von den Christen gekommen sein soll. Das wird sicher viele Leser überraschen. Wie ging es Ihnen?**

Mir ging es genauso. Irgendwie hatte sich bei mir die Vorstellung festgesetzt, dass die Heiler der Indianer – die nicht als Schamanen bezeichnet werden wollen – Medizinmänner seien und demzufolge Heilerinnen eben Medizinfrauen. Wissen Sie, es gibt hier eine Fernsehserie „Dr. Quinn“ ...

**... die auch im deutschen Fernsehen gezeigt wird.**

Tatsächlich? Na, dann wissen Sie ja, woher unsere romantischen Vorstellungen kommen. (lacht) Pansy wollte damit wohl deutlich machen, wie sehr die weiße amerikanische Bevölkerung die indianische Kultur korrumpiert hat. Ich vertraue ihr, dass es bei den Lakota vor der Begegnung mit Weißen den Begriff



**„Durch die Hinwendung nach innen unterscheidet sich der weibliche Aspekt stark vom patriarchalischen Modell, das Gott als unnahbar und fern betrachtet.“**

Medizinfrau nicht gegeben hat. Die Christen mussten offenbar für alles einen Namen finden. Irgendwie scheint es eine typische amerikanische Sache zu sein, profunde Dinge beispielsweise in banalen TV-Serien zu verarbeiten. Ich habe für mich beschlossen, in solchen Fällen auf Label zu verzichten und die Menschen so anzusprechen, wie sie es sich wünschen.

Pansy fühlte sich als *Hüterin der heiligen Pfeife* besser als mit der Bezeichnung *Medizinfrau*. Das respektiere ich. Als Pansy mir die Geschichte von der Weißen Büffelfrau erzählte, wie diese die heilige Pfeife zu den Lakota brachte und wie tief verwurzelt das weibliche Bewusstsein in ihrer Kultur ursprünglich war, bevor sie sich zu einer Kriegerkultur wandelte, war ich sehr berührt – weil ich natürlich wie viele andere auch eine ganz andere Vorstellung von der Kultur ihres Stammes hatte.

**Sie beschreibt ja auch die traditionelle Schwitzhüttenzeremonie als eine Rückkehr zum Urweiblichen.**

Ich glaube, wir haben oft nur eine vage Vorstellung davon, was solche Zeremonien wirklich bedeuten. Für viele ist eine Schwitzhütte verbunden mit einer Reinigungszeremonie. Aber

wie kann man in so eine Schwitzhütte eintreten und nicht fühlen, dass man gleichzeitig in den Schoß der Mutter zurückkehrt? Es ist warm, feucht, die Form der Hütte gibt uns Geborgenheit. Aber in unserer Arroganz verdrängen wir dieses ursprüngliche Konzept zugunsten unserer eigenen Vorstellungen.

**Networking und sanfte Führung im Hintergrund definiert Pansy Hawk Wing als weibliches Prinzip und als Voraussetzung, um einen Wandel in der Welt herbeizuführen. Würden Sie das auch so sehen?**

Absolut. Es gibt ja nicht umsonst den Spruch, hinter jedem erfolgreichen Mann steht eine Frau, die die Fäden in der Hand hält. Ich glaube, das war ein weiterer Aspekt, der mir durch die Arbeit an meinem Buch bewusst wurde. Frauen handeln häufig instinktiv aus dem Hintergrund heraus. Sie lenken aufgrund ihres profunden Wissens und einer Kraft, die es ihnen erlaubt zu führen, ohne sich dabei in den Vordergrund spielen zu müssen. Eine von Pansys Botschaften war, dass du bereit sein musst zu agieren, wenn die Zeit reif ist. Aber du musst nicht die Fahnenträgerin sein, die vorne weg marschiert.

**„Alle meine Interviewpartner neigen zu der Vorstellung, dass es besser ist, den Dingen einfach ihren Lauf zu lassen, nichts zu forcieren.“**

**Könnte man aus Ihrer Arbeit den Schluss ziehen, dass die Bewusstwerdung einer weiblichen Spiritualität eine Gleichsetzung mit dem männlichen Prinzip bedeutet?**

Man könnte es vielleicht mit dem asiatischen Prinzip von Yin und Yang vergleichen. Wenn wir uns die eigene spirituelle und psychologische Entwicklung anschauen, können wir immer wieder feststellen, dass eine Person, die ihre männliche Seite vernachlässigt, einen großen Aspekt ihres Lebens verpasst. Sie hat die Balance verloren und muss sich nun weniger intensiv mit der weiblichen Seite auseinandersetzen, um beide Seiten auszugleichen. Nur so können sich beide Seiten entwickeln. Bezogen auf die Welt ist es genauso: Wir haben zu sehr an den männlichen Qualitäten gearbeitet und darüber die weiblichen vernachlässigt. An dem Punkt, an dem wir den Respekt vor den weiblichen Aspekten verloren, haben wir die Entwicklungen in der Welt in eine falsche Richtung gelenkt. Doch mit der Wiederentdeckung der weiblichen Spiritualität, Kraft und Weisheit und der Göttinnen können wir die Geschehnisse wieder in eine Balance bringen.

Wenn wir unsere Werte überdenken, wird Balance möglich und etwas völlig Neues kann daraus entstehen. Traditionell gibt es den Begriff der *heiligen Hochzeit* – wenn sich das männliche Prinzip mit dem weiblichen verbindet und im Einklang befindet.

**Die weibliche Qualität richtet sich nach innen, während die männliche nach außen gerichtet ist. Ihren Ausführungen folgend würde das bedeuten, Männer sollten mehr in sich hineinhören, Frauen auch mal aus sich herausgehen.**

Genauso ist es. Mutterschaft und das Bewahren sind zwei wichtige Elemente in diesem Zusammenhang. Wenn wir das verdrängen, regieren bald Gewalt, Unterdrückung und Depression. Erinnern wir uns jedoch an die Mutterliebe, kann das ausgleichend auf die männliche Seite wirken. Wenn wir lernen zu beschützen, müssen wir nicht aggressiv und gewalttätig agieren. Deshalb ist es wichtig, dass Frauen wie Männer lernen, Verantwortung für ihre eigene innere Instabilität zu über-



nehmen. Damit meine ich, dass sie ihre femininen und maskulinen Energien in Balance bringen.

Dazu müssen Frauen Disziplin entwickeln; sie müssen lernen, zu agieren und Qualitäten wie Aufmerksamkeit und Klärung mehr Beachtung zu schenken. Männer hingegen müssen lernen zuzuhören, zu empfangen, zu warten und auf andere zu reagieren, anstatt immer nur zu agieren. Wir Westler sind naiv, wenn wir glauben, wir bräuchten uns nur für einen spirituellen Weg zu entscheiden und dann ergibt sich alles andere von allein. Tatsächlich aber bedarf ein spirituelles Leben großer Reife.

**Sie haben für Ihr Projekt die Afrikanerin Sobonfu Somés besucht, die in Amerika Initiationsriten für Frauen unterrichtet mit dem Hintergedanken, dass diese so von ihrem Volk nicht vergessen werden können. Glauben Sie, dass dies der richtige Weg ist?**

Sobonfu meint dazu, dass wir unsere persönlichen wie die globalen Probleme nicht mehr auf die uns bekannte Art und Weise lösen können. Wir müssen neue Wege suchen. Deshalb nutzt sie den weiblichen Weg ihres Volkes, um uns eine Hilfestellung zu geben. So bleiben die

Riten lebendig. Pansy Hawk Wing, Lynn Barron und Andrew Harvey, die ich ebenfalls dazu befragte, vertreten die gleiche Ansicht wie Sobonfu. Der alte Weg konzentriert sich zu sehr auf die Frage: Was können wir tun? Das ist zwar eine gute Frage, aber sie kommt von unserer maskulinen Seite, und die ist viel zu sehr auf das Tun ausgerichtet. Die feminine Seite legt mehr Wert auf das Sein an sich.

Vielleicht kann ich das durch ein Beispiel veranschaulichen: Stellen Sie sich ein Ehepaar im Auto vor. Sie haben sich verfahren. Er will weiterfahren, überzeugt, den richtigen Weg allein zu finden. Sie hingegen meint, es sei besser anzuhalten und nach dem Weg zu fragen. Die Stärke der Frauen ist es, zu erkennen, wenn sie sich verlaufen haben. Wenn Dinge außer Balance geraten sind, halten sie an, um andere um Hilfe zu bitten.

**Können Sie etwas genauer ausführen, was Sobonfu Somés Schülerinnen lernen können durch das Praktizieren afrikanischer Rituale?**

Sobonfu erhielt die Botschaft, die afrikanischen Lehren in den Westen zu tragen. Ich fühle und vertraue darauf, dass dieses Wissen von uns gebraucht wird und wir es für eine größere Sache einsetzen müssen. Sie zeigt einen Weg für Frauen, wieder auf ihre innere Kraft zu vertrauen. Die Kraft tragen sie alle in sich; sie müssen nur wieder lernen, nach innen zu hören. Diese Kraft verbindet unsere Körper mit der Erde und dem Leben.

Diese Verbindung zum Leben ist wie ein Netzwerk, das Frauen weben. Sie geben ihre Liebe und Heilung hinein. Wir können die Verbindung zur Erde wieder herstellen, indem wir beispielsweise Pflanzen in unsere Häuser und Wohnungen holen oder barfuß über eine Wiese gehen.

**Ich danke Ihnen für das Gespräch.**

*Das Interview führte Claudia Hötendorfer.*

**BUCH-TIPP**

Hilary Hart: *Die Wiederentdeckung weiblicher Spiritualität* (Arbor 2006)

**KONTAKT zu Hilary Hart**

[www.hilaryhart.org](http://www.hilaryhart.org)

**Teil II der Serie in VISIONEN  
03/2007: Der Weg der Priesterin – Janet Ferrar im Portrait**